

7. Sekundärliteratur

Das psychologische Moment in der Erziehungs- und Unterrichtsmethode August Hermann Franckes.

Wachter, Moriz

Kulmbach, 1930

b] Die exclusive Konzentration im Religiösen

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

schon die Freude daran sündhaft. Und vor solchen Freuden an weltlichen Dingen hat der Erzieher den Zögling zu bewahren. Das gilt für Lob und Belohnung, ja auch für den Hinweis auf zukünftigen Lohn. Verheißungen empfiehlt zwar Francke aus der Einsicht, daß sie „nützlich sind zur Aufweckung der Gemüter.“¹ Wenn er aber nur solche Versprechungen gestatten will, die „nicht auf Reichtum, Ehre und Wollust dieses Lebens zuführen, sondern auf Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist,“² so scheint er zu verkennen, daß Kinder Gegenwarts-menschen sind, daß sie durch Verheißung von Dingen der Gegenwart, die sie aus Erfahrung kennen und begehren, weit eher sich bestimmen lassen als durch die Aussicht auf den künftigen Besitz von Gütern, die in allzu weiter Ferne liegen und von denen sie sich wenig angezogen fühlen.

b] Die exclusive Konzentration im Religiösen

Die Einseitigkeit in der Pflege der kindlichen Gefühle tritt besonders hervor in der positiven Einwirkung auf das religiöse Leben. Francke überlastet das Kind mit religiösen Eindrücken und mutet ihm mehr zu, als seine Natur ertragen kann. Es ist aber psychologisch unrichtig, schon von der kindlichen Seele eine ausschließliche Konzentration im Religiösen zu fordern, von ihr zu verlangen, daß allein die Sorge um ihr ewiges Heil ihr ganzes Streben und Handeln bestimmt. Mit einem solchen Verlangen würde man vom Kinde erwarten, was zur Lebensaufgabe des Erwachsenen gehört.

„Die Sorge für das eine, was Not ist, wird so ausschließlich als die allein berechtigte Lebensaufgabe angesehen, daß alle anderen Lebensinteressen als zur Welt gehörig, vernachlässigt, wenn nicht verdammt werden.“³ Diese Schwäche im System Franckes mag sich zum Teil erklären lassen aus der religiös-theologisch tief interessierten Zeit unseres Pädagogen, aber ganz zu entschuldigen ist sie daraus keineswegs; denn auch Franckes Zeitgenossen nahmen Anstoß an der übertriebenen religiösen Be-

¹ *Kurzer Unterricht* 111.

² *Daselbst*.

³ *Tholuk A.: Geschichte des Rationalismus. Berlin 1865* S. 13.

einflussung ihrer Kinder. Abgesehen von der Überzahl der Religionsstunden, die mehr als die Hälfte aller Unterrichtszeiten einnahmen, war ja die ganze Lebensordnung der Zöglinge nur auf das eine Ziel der „Gottseligkeit“ gerichtet. Auf die bedenklichen Folgen einer derartigen Einseitigkeit des Interesses haben selbst die Männer hingewiesen, die in ihrer religiösen Einstellung Francke nahestehen. In seiner bedeutenden Biographie schreibt Kramer: „Überschaut man alles dieses, was in den verschiedenen Anstalten zur Weckung und Nahrung einer gottseligen Gesinnung der Zöglinge geschah und nimmt man noch den in den Schulen, zumal in den deutschen, sehr reichlich bemessenen Religionsunterricht hinzu, so unterliegt es keinem Zweifel, daß durch die darin hervortretende Häufung überhaupt, insbesondere für die jüngeren Kinder das rechte Maß überschritten wurde. Der in dem Pietismus mit aller Macht hervorgetretene Drang, in jedem Einzelnen im Gegensatz gegen die in die Kirche eingedrungene Starrheit lebendigen Glauben zu wecken, ließ bei dem Eifer, dafür auch von frühester Jugend an zu wirken, die Bedingungen, unter welchen es in naturgemäßer und gesunder Weise allein geschehen darf, übersehen.“¹ Die unausbleiblichen Folgen einer übertriebenen Inanspruchnahme des religiösen Gefühles kennzeichnet auch Palmer gerade im Hinblick auf Franckes Übertreibungen: „Die Folge ist entweder, die, daß das Kind, wenn es willig darauf eingeht, schon früher seinen Horizont so verengt, daß ihm sein Leben lang ein freier Blick, ein selbständiges Urteil nicht mehr möglich ist; oder es eignet sich nur äußerlich diese Weise des Lebens und Benehmens an, bringt es z. B. im Beten zu einer Virtuosität, die eben als solche . . . das schlimmste Hindernis wahrer Herzensfrömmigkeit ist. Diese Gewöhnung, das was dem wahrhaft frommen Menschen heilig ist, stets im Munde zu führen, einen Gegenstand der Unterhaltung aus demjenigen zu machen, was still im Herzen getragen und bewegt sein will, das Heilige darum auch überall in Weltliches einzumischen . . . ist etwas, wodurch die Keuschheit des religiösen Sinnes unheilbar verletzt und die Religiosität etwas Plumpes, mitunter Zudringliches und dadurch Abstoßendes wird. Oder endlich empfindet das Kind den Zwang selbst schon als Zwang, was nur die Folge hat, daß sich

¹ G. Kramer: *August Hermann Francke. Ein Lebensbild* Halle 1882. II, 425 f.

gegen alles Religiöse ein innerer Widerwille ansetzt, der die erste Gelegenheit zu einem Ausbruche benutzt."¹

Es macht übrigens dem Psychologen Francke Ehre, selbst eingesehen zu haben, daß eine übertriebene Steigerung der religiösen Gefühle nachteilig wirkt. In seinem pädagogischen Standardwerk warnt er vor einer zu langen Ausdehnung der Gebetsübungen. „Wann die Kinder gar zu lange im Gebete anhalten sollen, wird man seinen Zweck, daß sie mit dem Gemüte allezeit gegenwärtig seien, nicht leicht von ihnen erhalten.“² Auch in der Waisenhauseinrichtung ist dieser Einsicht Raum gegeben. „Der Präzeptor hat sich zu hüten, daß er das Gebet nicht allzulange mache, damit die Kinder dabei nicht verdrießlich werden.“³ Von der gleichen Absicht, eine schädliche Überspannung des religiösen Gefühls zu vermeiden, zeugt weiterhin eine Anmerkung, die Francke der ursprünglichen Fassung seiner „Instruktion für die Präzeptores der Waisenkinder“ anfügt. Während er in der ersten Bearbeitung dieser Vorschrift dem Lehrer für den Spaziergang empfiehlt,

1. daß er den Kindern etwa eine nützliche und erbauliche Historie erzählt oder sonst etwas aus der Physik von den Geschöpfen und Werken Gottes vörsaget,

2. daß er mit ihnen auch unter freiem Himmel ein erweckliches Lied anstimmet oder zuweilen betet,”⁴

korrigiert er sich wohl aus dem richtigen Gefühle, das rechte Maß überschritten zu haben in dem später angefügten Zusatz: „ist in der neuen Ordnung weggelassen, obgleich nicht unrecht, wenns geschähe. Aber wir sind sonderlich, wegen Nummer 2, nun schon wieder aus der Possession heraus.”⁵

¹ Palmer Christian in: K. A. Schmid: *Encyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens*. Gotha 1876. VI, 108. cf. auch Palmer. *Evangelische Pädagogik*. Stuttgart 1882, S. 160.

² *Kurzer Unterricht* 137.

³ O. L. W. 195.

⁴ O. L. P. 254. Diese Sitte wurde übrigens von vielen Anstalten übernommen und lange geübt; teilweise erhielt sie sich bis in die neueste Zeit. So wurde noch vor kurzem von den Zöglingen des St. Anna Kollegs in Augsburg bei Spaziergängen der sogenannte „Kollegmarsch“ gesungen.

⁵ O. L. P. 254.

Angesichts dieser authentischen Zeugnisse möchte es fast den Anschein haben, als ob unser Urteil zu hart ausgefallen sei. Jedoch sind zwei Momente zu berücksichtigen, die den Vorwurf der Übertreibung rechtfertigen. Einmal bestätigt Francke selbst durch die eben angeführten Stellen, daß daß ihm das Gefühl für das rechte Maß gefehlt hat; dann ist auch zu bedenken, daß es dem Leiter der Halleschen Anstalten bei deren Ausmaß unmöglich war zu vermeiden, daß von Seiten der Präzeptoren des Guten zu viel getan wurde. Eine gewisse Disharmonie zwischen Theorie und Praxis, die uns im System Franckes noch öfter begegnet, für die aber er allein nicht verantwortlich gemacht werden kann, ist auch hier nicht zu leugnen.

Aus unseren bisherigen Ausführungen, die sich auf jene Erziehungsmaßnahmen bezogen, die wesentlich aus der pietistisch-religiösen Grundstimmung Franckes resultieren, ergibt sich schon, daß selbst da, wo die pietistischen Ideen seine Methode bestimmten, das psychologische Moment nicht ganz fehlt. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß das Übermaß an Behütung, die Ausschaltung jeder spielenden Beschäftigung und die einseitige Betonung des religiösen Lebens der kindlichen Seele keineswegs gerecht wurde, muß doch zugegeben werden, daß es Francke an Einblick in diese Kindesseele nicht mangelte. Seine Maßnahmen mögen unpsychologisch erscheinen, aber sie sind es in bewußter Tendenz.

II. Die empirische Erfahrung als Quelle Franckescher Erziehungsgrundsätze

a) Regeln für die Erteilung von Ermahnungen

Günstiger fällt das Ergebnis unserer Untersuchung aus bezüglich der methodischen Grundsätze, in denen jene religiöse Motivation zurücktritt und mehr die reiche empirische Erfahrung Franckes zur Geltung kommt.

Da fallen zunächst die Regeln, die Francke den Präzeptoren für die Erteilung von Ermahnungen wegen des aus ihnen ersichtlichen psychologischen Scharfblickes auf. Vor allem soll jede Ermahnung der kindlichen Fassungskraft angepaßt sein. „Hiezu